FORSCHUNGSPOLITIK

Therapien für Arme

Pharmazeutische Unternehmen sollen mehr bezahlbare Medikamente für in Entwicklungsländern weitverbreitete Krankheiten produzieren. Nur 10 Prozent der Mittel in der Pharmaforschung würden auf Erkrankungen verwendet, an denen 90 Prozent der Weltbevölkerung litten, kritisiert Bundesforschungsministerin Annette Schavan (CDU). Gegen Chagas, Dengue, Bilharziose und Elefantiasis werde viel zu wenig getan. Ähnliches gelte für den Kampf gegen HIV, Malaria und Tuberkulose. 20 Millionen Euro will die Ministerin in den kommenden vier Jahren für gemeinnützige „Produktentwicklungspartnerschaften“ zur Verfügung stellen. In ihnen sollen staatlich finanzierte Forscher und solche aus der Industrie gemeinsam neue Wege zur Prävention, Diagnose oder Therapie entwickeln. Mindestens die Hälfte der Mittel müssten aus privaten Quellen kommen.



LIESA JOHANNSSEN / PHOTOTHEK

Wieczorek-Zeul, „Weltwärts“-Helfer 2008

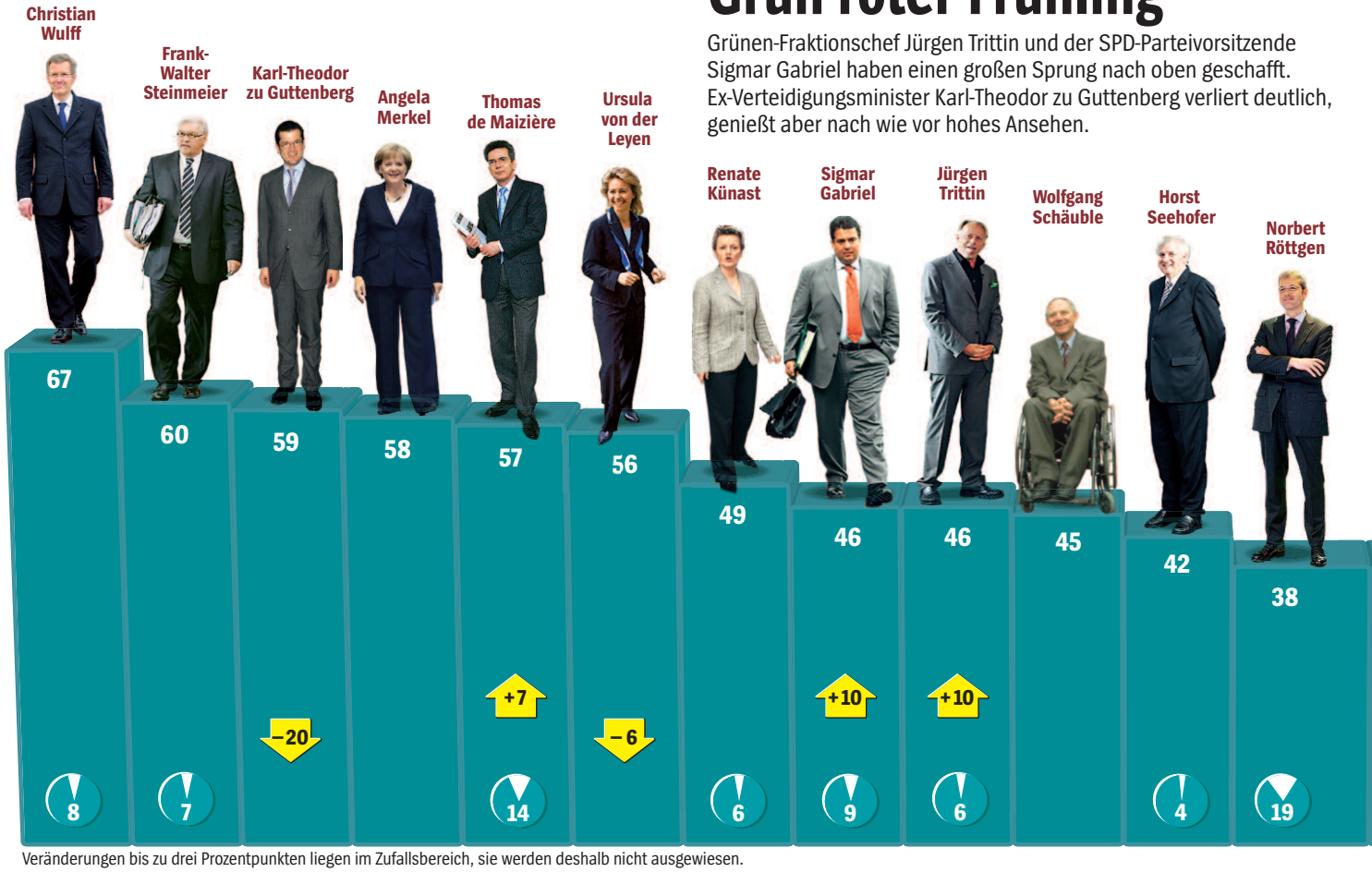
RAUSCHGIFT

Helfer als Drogenkurier

Die Bundesregierung hat zwei junge Männer nach Deutschland überstellen lassen, die auf den Seychellen zehn Jahre Gefängnis absitzen sollten. Die Männer waren dort Weihnachten 2009 bei der Einreise mit vier Kilo Heroin ertappt worden. Das Duo war von einem Drogenkartell angeworben worden, das es in Ostafrika besonders auf junge Deutsche des „Weltwärts“-Programms abgesehen hat. „Weltwärts“-Mitarbeiter verrichten dort einen bis zu zweijährigen Sozialdienst. Um ihr Visum zu erneuern, müssen sie – oft auf eigene Kosten – regelmäßig das Land vorübergehend verlassen. Das Kartell bietet an, die Reisen zu zahlen, und missbraucht sie dann als Drogenkuriere. Das Hilfsprogramm wurde von der früheren Entwicklungshilfe-Ministerin Heidemarie Wieczorek-Zeul (SPD) ins Leben gerufen. Trotz Mahnungen von Botschaften und Bundeskriminalamt hat das Ministerium nichts an dem Aufenthaltsstatus der „Weltwärts“-Mitarbeiter geändert.

Grün-roter Frühling

Grünen-Fraktionschef Jürgen Trittin und der SPD-Parteivorsitzende Sigmar Gabriel haben einen großen Sprung nach oben geschafft. Ex-Verteidigungsminister Karl-Theodor zu Guttenberg verliert deutlich, genießt aber nach wie vor hohes Ansehen.



Veränderungen bis zu drei Prozentpunkten liegen im Zufallsbereich, sie werden deshalb nicht ausgewiesen.